

FORUM

«Ohne Sprache keine Integration»

«Deutschlernen bleibt freiwillig», Ausgabe vom 27. März

Die bisherige Integrationspolitik, welche gänzlich auf Druckmittel zum Spracherwerb verzichtet, muss als gescheitert bezeichnet werden! Wer die Sprache nicht erlernen will, verweigert auch die Integration, darüber herrscht Einigkeit. Hier besteht dringender Handlungsbedarf für die Politik. FDP-Grossrätin Ruth Keller hat deshalb in einem Vorstoss verlangt, dass fremdsprachige Eltern Deutsch lernen – und

zwar obligatorisch – damit sie ihre Kinder in der Schule unterstützen können. In der Grossratsdebatte vom 26. März stand die FDP mit diesem Ansinnen ziemlich alleine da. Geschlossen war die Ablehnung durch die SVP, welche beim Spracherwerb einzig auf Freiwilligkeit setzt. Nur gerade zwei Tage später präsentiert nun Bundesrat Blocher die Verordnung zum Ausländer- und Asylgesetz. Der Justizminister legt das Schwergewicht bei den fehlenden Sprachkenntnissen. «Die Leute einfach in entsprechende Kurse zu schicken, wie dies heute

getan wird, bringt nachweislich nichts – man muss sie vielmehr dazu zwingen, die Sprache zu lernen», sagte Blocher. Er hat erkannt, dass die Freiwilligkeit und kostenlose Angebote irgendwo auf der Appellebene verhallen und damit eher Geldverschwendung statt eine echte Integrationspolitik betrieben wird. Will die Luzerner SVP eine erfolgreiche Integration verhindern und weiterhin auf Ausgrenzung setzen, deren Folgen uns wesentlich mehr kosten?

HANS LUTERNAUER, GROSSRAT FDP, REIDEN

Vogel-Strauss-Politik

«Wegweisungen werden möglich», Ausgabe vom 28. März

Eine Mehrheit des Luzerner Grossen Rates will dem Berner Vorbild naheifern und ebenfalls unerwünschte Personen wegweisen können. Nach dem Motto «Aus den Augen, aus dem Sinn» werden die Probleme mit einer Wegweisungsnorm jedoch nicht gelöst, sondern bloss verlagert.

Wegweisungen tangieren Grundrechte der persönlichen Freiheit. Die Durchsetzung trägt die Gefahr einer willkürlichen Handhabung in sich, und wird unterprivilegierte Gruppen zusätzlich benachteiligen. Zudem verlangt die Durchsetzung eine stärkere Präsenz der Polizei und verursacht höhere Kosten. Diesbezüglich verstummen nimmermüde Sparapostel schlagartig. Schliesslich sind Wegweisungen kein geeignetes Mittel gegen Littering.

Der angebliche Vorbildcharakter des Berner Modells hat sich im Alltag offenbar nicht bewährt. Zum einen können Bussen aufgrund von Verfügungen häufig gar nicht bezahlt werden. Zum anderen will Bern die Zahl der Wegweisungen stark reduzieren. Dazu setzt es in einem Pilotversuch auf das Projekt Pinto, ein ähnliches Modell wie SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention) in der Stadt Luzern. Toleranz, Koexistenz und Rücksichtnahme werden gefördert.

Eine repressive Vertreibungspolitik kann immer nur reagieren und ist unfähig, präventiv und konstruktiv zu wirken. Für eine Politik, die wegweisend ist und nicht wegweist, setzen sich nur die Grünen konsequent ein.

ALAIN GRETER, STÄDTISCHER VORSTAND GRÜNE LUZERN

LESERBRIEFE

Leserbriefe sind uns willkommen. Wir haben eine Bitte: Fassen Sie sich möglichst kurz.

Weitere Leserbriefe finden sie in dieser Ausgabe auf Seite 12.

REDAKTION FORUM

«Ganzheitlicher Klimaschutz»

Zum Leserbrief «Klimawandel treibt seltsame Blüten», Ausgabe 23. März

Es ging in meinem Leserbrief nicht darum, irgendwem die Schuld an der Klimaerwärmung zuzuschreiben, auch nicht den Bauern. Mehr oder weniger sind wir alle Mitversucher dieser Misere. Aber es darf nicht sein, dass man überall von Klimaschutz redet, und dabei einen wesentlichen Faktor einfach totschweigt.

Die Studie der FAO (Welternährungsorganisation der UNO) hat aufgedeckt, dass der Einfluss der Viehzucht auf die Klimaerwärmung grösser ist, als der des weltweiten Verkehrs. (Neben der Methanproduktion der Rinder ist dabei auch berücksichtigt, dass durch das

Abrennen des Regenwaldes zur Gewinnung von neuen Viehweiden riesige Mengen von CO₂ frei werden.)

Wie Franz Meyer richtig erkannt hat, haben wir Menschen in den letzten Jahrzehnten immer mehr Raubbau an der Natur betrieben: Nicht nur im Bereich der Naturreiche und der Energiegewinnung, sondern vor allem auch in Bezug auf die Tiere.

Die Tiere wurden zur Massenware. Viele Menschen gieren nach immer grösseren Mengen Fleisch, das möglichst billig zu haben sein soll. Der durchschnittliche Fleischverbrauch der Schweizer mit rund 1 Kilo pro Woche ist sehr hoch, wenn man bedenkt, dass dabei Kinder und Vegetarier mit eingerechnet sind!

Zur ironischen Bemerkung, die Schöpfung müsse dann wohl eine Fehlplanung sein, kann ich nur sagen, dass der Mensch ja selbst massiv in die Schöpfung eingegriffen hat. Die Tiere werden vielerorts überzüchtet und müssen Höchstleistungen erbringen. Und sie wurden meistens künstlich gezeugt, sodass die grossen Tierbestände keiner natürlichen Schöpfungsordnung mehr entsprechen.

Für einen grundlegenden Klimaschutz braucht es ein Umdenken der Menschheit. Die Natur und die Tiere müssten wieder mit Achtung behandelt werden. Das bedeutet auch eine Ernährung, die mehr und mehr Abstand von tierischen Produkten nimmt.

CORNELIA VONMOOS, KRIENS



Sind sie (mit-)schuldig? KEYSTONE

Couchepin auf Pulsus-Kurs

«Couchepin bremst Spartempo», Ausgabe vom 26. März

Mit Freude hat die Vereinigung Pulsus zur Kenntnis genommen, dass Bundesrat Pascal Couchepin einen Hochrisikopool schaffen will für die teure Behandlung von Patienten mit komplizierten Diagnosen. Er übernimmt damit eine Kernforderung von Pulsus. Rund 5 Prozent der Patientinnen und Patienten verursachen etwa 50 Prozent der Kosten im Gesundheitswesen. Für diese Patientengruppe muss eine separate, solidarische Lösung gefunden werden.

Die Vereinigung Pulsus hat als langfristige Alternative zur heutigen obligatorischen Krankenversicherung (KVG) ein Drei-Säulen-Modell erarbeitet – analog zur Altersvorsorge. Die erste Säule dient der Existenzsicherung; Sie deckt Leistungen mit einem hohen medizinischen und finanziellen Risiko ab. Sie ist obligatorisch und umfasst zum Beispiel alle schweren und chronischen Krankheiten sowie die Spitalaufenthalte. Sie ist als Hochrisikopool zu verstehen. Die zweite Säule deckt Leistungen mit kleinen medizinischen und finanziellen Risiken ab und ist freiwillig. Die dritte Säule umfasst Leistungen, die der heutigen Privat- oder Halbprivatversicherung entsprechen. Pulsus will – wie von Bundesrat Couchepin beabsichtigt – mit ihrem Modell die Jagd der Krankenkassen auf gute Risiken stoppen.

DR. MED. HANS NOTTER, PRÄSIDENT PULSUS, LUZERN

IHRE MEINUNG



Deklarationspflicht für Fertigprodukte?

Sollten Wirte Fertigprodukte auf ihren Speisekarten kennzeichnen? Zu dieser Zisch-Frage gingen gestern 366 Stimmen ein. Hier das Resultat:

83% Ja, zwingend
11% Ja, freiwillig
6% Nein, ist nicht nötig

Das Ergebnis zeigt das Verhältnis der eingegangenen Stimmen auf und ist nicht repräsentativ.

RATGEBER

Gehören die Himbeerenstauden in ein Torf-Moorbeet?

Bis anhin habe ich meine Kulturhimbeeren immer in normale Erde gepflanzt. Von einer Bekannten habe ich gehört, dass Kulturhimbeeren unbedingt in ein Torf-Moorbeet gehören. Stimmt das? J. B. IN U.



Himbeeren tragen reich und gesund, wenn sie in lockerer Erde wachsen.

AUS «WILDFRÜCHTE UND WILDKRÄUTER», BLV

Nein, ein Torf-Moorbeet braucht es für die Himbeerpflanzen nicht. Es liegt wohl eine Verwechslung vor: Saure Erde, wie sie ein Torf-Moorbeet bietet, benötigen Heidelbeeren. Himbeeren bevorzugen einen humusreichen, tiefgründigen und gut durchlässigen Boden. Sie vertragen keine Staunässe, weshalb der Untergrund – insbesondere bei verdichtetem Boden – vor der Pflanzung gut zu lockern ist, um den Wasserabzug zu gewährleisten.

Pflanzabstand und Boden

Aufgrund möglicher Wurzelkrankheiten ist es vorteilhaft, wenn vor der Pflanzung auf dem vorgesehenen Pflanzland seit mindestens vier Jahren keine Himbeeren gestanden haben.

KURZANTWORT

Himbeeren benötigen für ihr Wachstum kein Moorbeet mit tiefem pH-Wert. Vielmehr fühlen sich Himbeeren in lockerer, humoser Erde wohl, ohne Staunässe und Verdichtung. Für die Düngung soll Beerendünger verwendet werden, der im März oder Anfang April auszubringen ist, meint Thomas Schmid, eidg. dipl. Gärtnermeister, Luzern.

sind nur leicht mit Erde zu decken. Am Schluss deckt man den Pflanzstreifen dünn mit Gras- oder Rindenmulch ab.

Düngung

Für die Düngung soll Beerendünger verwendet werden. Er ist bereits im März oder Anfang April auszubringen. Pro Quadratmeter brauchen Himbeeren 50 bis 60 Gramm Dünger.

Ausdünnung

Wenn die jungen Bodentriebe 20 bis 40 cm hoch sind, werden sie auf 12 bis 15 Stück pro Meter ausgedünnt. Man lässt die gesündesten, unverletzten und mittelstarken Ruten stehen. Alle anderen schneidet man bodeneben weg. Diese Ausdünnung ist wichtig, um einerseits einen guten Ertrag zu sichern, andererseits um Krankheiten vorzubeugen.

Nach der Ernte werden die abgetragenen Ruten tief abgeschnitten. Die jungen Triebe werden geordnet und am Gestell angebunden. Ruten, die im

November über 2,50 Meter lang sind, können so zurückgeschnitten werden,

das sie das Gestell nicht mehr überragen.

Bei herbstragenden Sorten werden im Winter sämtliche Ruten bodeneben weggeschnitten. Diese Sorten tragen an den neu wachsenden Ruten.

Hoher Gehalt an Ballaststoffen

Himbeeren entschlacken und reinigen den Körper aufgrund des hohen

Gehaltes an Ballaststoffen. Der ebenfalls hohe Gehalt an Salicylsäure wirkt entzündungshemmend und blutverdünnend. Himbeersaft wirkt schweisstreibend und fiebersenkend.

THOMAS SCHMID, LUZERN

SUCHEN SIE RAT?

Schreiben Sie an: **Monika van de Giessen «Ratgeber», Neue LZ**

Maihofstr. 76 6002 Luzern

oder rufen Sie an, am

Mittwoch von 9.30 bis 12 h.

Tel. 0900 55 40 55 (Fr. 2.00/Min.). Ihre Fragen

werden direkt beantwortet oder an Fachleute weitergeleitet. Wir sind auch elektronisch erreichbar. Unsere

Adresse: E-Mail = monika.vandegiessen@neue-lz.ch

ANZEIGE

ChiroTraining
Gesundheitsorientiertes Krafttraining unter medizinischer Leitung
www.chirotraining.ch
med. Kräftigungstherapie und präventives Krafttraining
Bruchstrasse 10 • 6003 Luzern

ANZEIGE

Rücken- und Nackenbeschwerden vom Biken?

So vielseitig und schön Biken auch ist, so vielfältig können auch die Begleiterscheinungen nicht nur in der Beinmuskulatur sein. So treten auch häufig im Rücken- und Halswirbelsäulenbereich Beschwerden auf, die sich über Tage erstrecken können.

Um diese Schmerzen in den Griff zu bekommen, muss die jeweilige individuelle Sitzposition auf dem Velo vorab genau von einer Fachperson überprüft bzw. korrigiert werden. Da die Rumpfmuskulatur beim Biken mehrheitlich nur halte und keine Bewegungsdynamik mitmacht und sich dabei verkürzt, empfiehlt es sich, nach längeren Radtouren Dehnungsübungen für die Hals- und Rückenmuskulatur durchzuführen.

Zur Prävention von solchen Rücken- und Nackenbeschwerden sollte ein gezieltes gesundheitsorientiertes Krafttraining für die gesamte Rumpf- und Schultergürtelmuskulatur absolviert werden. Das ChiroTraining bietet im Rahmen seiner med. Kräftigungstherapie beste apparative und methodische Voraussetzungen dafür.

Gratis-Probetraining
Tel. 041 240 33 66

ChiroTraining
Med. Leitung Dr. Thomas Schurter
Centerleitung Markus Bachmann
Bruchstrasse 10
6003 Luzern
www.chirotraining.ch